

STIFTUNG ST. MATTHÄUS
KULTURSTIFTUNG DER EVANGELISCHEN KIRCHE
BERLIN-BRANDENBURG-SCHLESISCHE OBERLAUSITZ

hORA-Gottesdienst

St. Matthäus-Kirche im Berliner Kulturforum

22. März 2020

Lätare



ZUM GELEIT

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

wir leben in besonderen Zeiten: Seit dem 15. März ist die St. Matthäus-Kirche entsprechend den behördlichen Anordnungen zur aktuellen Corona-COVID19-Pandemie nur in begrenzten Öffnungszeiten (Dienstag bis Samstag von 12 bis 16 Uhr, sonntags 18 Uhr) geöffnet. Gottesdienste und Andachten sowie alle weiteren Veranstaltungen müssen wir bis auf Weiteres absagen.

Dennoch wollen wir miteinander in Verbindung bleiben – nicht zuletzt an den Sonntagabenden, an denen wir traditionell unsere hORA-Gottesdienste feiern. Aus diesem Grund haben wir ein Leseformat unserer Gottesdienste entwickelt, das Sie per Email empfangen und sich zuhause ausdrucken oder online lesen können. (Bestellung unter info@stiftung-stmatthaeus.de).

In konzentrierter Form finden Sie den Gottesdienst des jeweiligen Sonntags mit Wochenspruch, Lied, Bibeltext, Gebet und der Predigt der jeweiligen Prediger/innen des Sonntags für die Lektüre oder zum gegenseitigen Vorlesen zuhause. Während der Öffnungszeiten der Kirche finden Sie auch Ausdrücke der Gottesdienste auf dem Ambo der St. Matthäus-Kirche zum Mitnehmen.

Wir würden uns freuen, wenn wir auf diese Weise während dieser herausfordernden Zeit in Verbindung blieben. Lassen Sie uns, wo auch immer wir sind, in Gebet und Fürbitte miteinander verbunden bleiben.

Wir freuen uns auf ein baldiges und gesundes Wiedersehen zur hORA in St. Matthäus!

Ihr



Pfarrer Hannes Langbein
Direktor der Stiftung St. Matthäus

WOCHENSPRUCH

*„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein;
wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“*

Johannes 12,24

BEGRÜSSUNG

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

wir erleben eine besondere Fastenzeit: Wir fasten Nähe. Körperliche Nähe. Soziale Nähe. Wir fasten Gottesdienste.

Umso wichtiger, dass wir uns trotz allem gegenseitig der Gegenwart Gottes versichern! - Gottesgegenwart ist überall möglich: Zuhause, auf den Straßen, in den Parks der Stadt... – Gott ist überall dort gegenwärtig, wo Menschen aufeinander achtgeben, wo Fürsorge und Zeichen der Nächstenliebe Wirklichkeit werden – und sei es auf Distanz durch neue und andere Formen als wir sie bislang kannten.

Der Sonntag „Lätare“ (lat. „Freue dich!“) ist ein Freudensonntag, ein Vorschein auf Ostern mitten in der Fastenzeit. Lassen wir uns diese Freude nicht nehmen! Lassen wir uns die Vorfreude nicht nehmen auf eine Zeit nach den gegenwärtigen Beschwerden – auf ein neues Ostern, wann immer es sein wird!

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

*Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.
Friede sei mit euch! - Und mit deinem Geist.*

WOCHENLIED

EG 396,1-3.6

Je - su, mei - ne Freu - de, mei - nes
ach wie lang, ach lan - ge ist dem
Her - zens Wei - de, Je - su, mei - ne Zier:
Her - zen ban - ge und ver - langt nach dir!
Got - tes Lamm, mein Bräu - ti - gam, au - ßer dir soll
mir auf Er - den nichts sonst Lie - bers wer - den.

- 2) Unter deinem Schirmen bin ich vor den Stürmen aller Feinde frei.
Laß den Satan wettern, laß die Welt erzittern, mir steht Jesus bei.
Ob es jetzt gleich kracht und blitzt, ob gleich Sünd und Hölle schrecken,
Jesus will mich decken.
- 3) Trotz dem alten Drachen, trotz dem Todesrachen, trotz der Furcht dazu!
Tobe, Welt, und springe; ich steh hier und singe in gar sicherer Ruh.
Gottes Macht hält mich in acht; Erd und Abgrund muß verstummen, ob sie
noch so brummen.
- 6) Weicht, ihr Trauergeister! Denn mein Freudenmeister, Jesus, tritt herein.
Denen, die Gott lieben, muß auch ihr Betrüben lauter Freude sein.
Duld ich schon hier Spott und Hohn, dennoch bleibst du auch im Leide,
Jesus, meine Freude.

BIBLISCHE LESUNG

Jesaja 66,10-14

Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust.

Denn so spricht der Herr: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen und auf den Knien euch liebkosen. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden. Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras. Dann wird man erkennen die Hand des Herrn an seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden.

PREDIGT

In Gottes Schürze weinen

**Predigt zu Jesaja 66,10-14 zum Sonntag Lätare, 22. März 2020
von Pfarrerin Kathrin Oxen, Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche Berlin**

Apfelstücke in Plastikdosen, Kekse, Trinkflaschen, Feuchttücher - sie haben alles dabei. Auf einem der groben Tische am Rand des Spielplatzes am Wald liegen sogar bunte Servietten. Die Kinder spielen, ein bisschen mehr allein als miteinander, so, wie sie es ihnen gesagt haben. Die Sonne scheint. Und wenn man die Augen zusammenkneift, könnte dies hier ein beliebiger erster schöner Frühlingstag sein.

Doch die Mütter am Rand des Spielplatzes haben heute Morgen nicht nur ihre Kinder geweckt, Brotdosen gefüllt und die Kinder dorthin gebracht, wo man Kinder eben so hinbringt. Sie waren heute auch schon die Lehrerin. Sie waren der Caterer. Sie waren die Erzieherin. Sie gehen einmal am Tag raus mit den

Kindern. Und ja, es sind natürlich auch Väter auf dem Spielplatz. Aber an Apfelstücke haben sie meistens nicht auch noch gedacht. Das waren die Mütter. Es gibt sogar einen Begriff dafür, *mental load*, die Last des „An-alles-und-an-alle-Denkens“, die die Mütter tragen, auch in ganz normalen Zeiten.

Sie sind Mütter und viele von ihnen sind auch noch Töchter. Sie stehen neben der Rutsche, unsichtbar beladen mit ihrer *mental load* und denken an ihre Kinder und wie es morgen und in der nächsten Woche wohl läuft und an ihre eigenen Mütter und Väter und daran, dass sie sie jetzt lieber nicht sehen sollten. Oder sie im Heim nun gar nicht mehr besuchen können. Und wie lange das alles dauern wird. Sie lassen sich nichts anmerken, vor allem gegenüber den Kindern nicht. Aber wenn sie sich begegnen, dann erkennen sie einander gleich. In den Augen ist sie zu sehen, die heimliche Sorge um die, die einem anvertraut sind. Die Sorge um die, die man liebt. *Der Preis, den man für die Fähigkeit bezahlt, lieben zu können.*

Hier auf diesem Spielplatz, zwischen heruntergefallenen Apfelstücken mit Kiefernadeln dran und „Wie macht ihr das denn jetzt“-Gesprächen in eineinhalb Meter Abstand, ist diese heimliche Sorge noch klein. Auch im März 2020 zu Beginn der Corona-Krise in Deutschland. Sie steht in keinem Verhältnis zu den Sorgen der Mütter anderswo auf der Welt, wo an Apfelstücke und Spielplätze nicht zu denken ist. Wo es nicht um Hausaufgaben ausdrucken und einmal rausgehen am Tag geht, sondern es kein Dach über dem Kopf gibt, geschweige denn eine Schule. Von der Not dieser Mütter und ihrer Kinder sind wir weit entfernt.

Oder soll man sagen: Waren wir weit entfernt? Wenn etwas bleibt von dieser Zeit, von dieser Krise und ihren Sorgen, dann wünschte ich mir, es wäre dies: Ein Gefühl für die Not der anderen. Besonders für die Not der Mütter und ihre Kinder.

Denn etwas wird bleiben von dieser Krise und ihren Sorgen. Und das heißt auch: Sie wird vorbei gehen. Einmal wird sie Vergangenheit sein statt bedrängender Gegenwart. Jetzt sind wir unruhig, weil niemand sagen kann, wie lange es dauern wird, bis wir uns wieder freuen können über unsere Stadt, über unser Dorf, über das Leben in den Straßen, die Kinder mit ihren bunten Ranzen auf dem Weg zur Schule, den Takt der Bahn, wir alle unterwegs mit unseren Kalendern, Terminen, Verabredungen, Plänen, der ganzen *mental load*, über die alle seufzen und die jeder sich jetzt schon zurückwünscht. Wir nennen es Alltag. Aber es ist unser Leben. Wir möchten es zurück. Und wir werden es zurückbekommen. Und dann wird die Freude groß sein.

Freuet euch mit Jerusalem, wo jetzt auch niemand mehr hinfahren darf, freuet euch mit Berlin, mit Heinsberg in Nordrhein-Westfalen und Mitterteich in Bayern, freuet euch mit Bergamo in Italien. Freuet euch mit diesen und mit all den anderen Orten, über die wir jetzt so traurig sind. Denn das alles wird Vergangenheit werden. Wir werden es sehen und unser Herz wird sich freuen und unser Gebein soll grünen wie Gras. (Jes 66, 14). Einmal werden wir traurig gewesen sein.

Und was machen wir bis dahin? Was machen die Mütter auf dem Spielplatz und die Väter und die vielen anderen, die jetzt stark sein müssen für andere und ihre eigenen Sorgen nicht zeigen dürfen, zuerst die Ärztinnen und Ärzte, die Schwestern und Pfleger, all die Menschen, die systemrelevante Berufe haben und große Verantwortung und viel mehr tragen als die ganz normale *mental load*?

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet, sagt Gott. Denn ich weiß, was los ist. Ich erkenne es doch in euren Augen. Eure Sorge ist meine Sorge, schon immer gewesen. Es ist die heimliche Sorge, von der man versucht, sie sich nicht anmerken zu lassen. Der Preis, den man für die Fähigkeit bezahlt, lieben zu können. Diesen Preis muss jeder zahlen. Auch ich, Gott. Denn ich habe euch gemacht. Ihr seid meine Kinder.

Und wenn es so ist, wie es jetzt gerade ist, in Zeiten der Krise und der Sorgen, wenn ihr stark sein müsst für andere oder auch nur für euch selbst, dann bin ich da. Kommt zu mir, sagt Gott, kommt so, wie man nur zu seiner Mutter kommen kann. Lehnt euch bei mir an. Und wenn es sein muss, weint ein bisschen in meine Schürze. *Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet*.

Amen

Anmerkung: *Der Preis, den man für die Fähigkeit bezahlt, lieben zu können*, ist ein Zitat aus Marlen Haushofer, Die Wand. Und das Bild von „in Gottes Schürze weinen“ habe ich von Christina Brudereck.

GEBET

Guter Gott,
was ist das für eine Zeit?
Menschen fürchten sich vor einer unsichtbaren Gefahr.
Menschen erkranken und sterben trotz medizinischer Hilfe.
Wir spüren unsere Ohnmacht.
Wir ziehen uns zurück, vereinzeln uns, weil wir es müssen.
Wir fragen uns: Warum? Und wie lange?
In unserer Einsamkeit, in unserer Ratlosigkeit suchen wir Deine Nähe.
Wo sonst könnten wir jetzt Nähe finden?
Bleib Du uns nah. Bleib Du uns zugewandt.
Mit Deiner Liebe, Deinem Trost, Deiner mütterlichen Fürsorge,
die alle Schranken überwindet und immer neue Formen findet.
Wir achten nun auf uns und unsere Mitmenschen.
Wir stärken uns mit Deinen guten Worten.
Wir bitten für alle, die um ihre Gesundheit oder gar ihr Leben kämpfen.
Wir bitten für alle, die sich um die Erkrankten kümmern und dabei selbst ihr
Leben aufs Spiel setzen.
Wir sind dankbar für alle Begleitung und Bewahrung,
für alle neuen Formen der Gemeinschaft, die gerade neu entstehen,
und die Gemeinschaft, die schon immer war und ist und sein wird,
wenn wir die Worte Jesu beten:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

SEGEN

Der HERR segne und behüte dich.
Der HERR lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.

KOLLEKTE

In Verantwortung und Fürsorge für unsere Gemeinschaft feiern wir aufgrund der gesundheitlichen Risiken bis auf Weiteres in der St. Matthäus-Kirche keine gemeinsamen Gottesdienste und Andachten.

Als selbstständige Stiftung nehmen wir nicht an der Verteilung der Kirchensteuern teil und sind wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen. Mit ausbleibenden Kollekten bricht eine existenzielle Finanzierung der Arbeit der Stiftung St. Matthäus weg.

Wenn Sie uns helfen wollen, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Unsere Kontodaten:

Stiftung St. Matthäus

IBAN: DE45 5206 0410 5903 9955 69 | BIC: GENODEF1EK1 (Ev. Bank)

MARTIN LUTHERS ABENDSEGEN

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

Bildnachweis Titelseite

MILKO PAVLOV | 2113

Grafit und Wachs auf Leinwand, 260 x 200 cm, entstanden 2083.

MILKO PAVLOV | 2110

Grafit und Wachs auf Leinwand, 260 x 200 cm, entstanden 2043.

In der Ausstellung FACIES | 27. Februar bis 11. April 2020

Foto: Stefanie Heider